

Zeitschrift: Film : die Schweizer Kinozeitschrift
Herausgeber: Stiftung Ciné-Communication
Band: 53 (2001)
Heft: 8

Artikel: Affen sind auch bloss Menschen
Autor: Amstutz, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Affen sind auch bloss Menschen

Hollywood ist in der Mottenkiste fündig geworden und hat «Planet of the Apes» für das 21. Jahrhundert auffrisiert. Zuständig für die Entstaubung des klassischen Stoffs von der Unterdrückung der Menschen durch intelligente Affen ist Regisseur Tim Burton, der schon Batman erfolgreich zu rezyklisieren vermochte. Seine schwierigste Aufgabe war es, in den Schauspielern den Affen zu wecken.

Bruno Amstutz

Welchen Einfluss auf das Selbstbewusstsein des Menschen hätte wohl das Erscheinen eines intelligenten Affen, der behauptet, er käme von einem anderen Planeten und sei mit seinem Raumschiff abgestürzt? Als Krone der Schöpfung entthront, müsste der Homo sapiens einen evolutionären Tiefschlag einstecken. Charles Darwins Bestseller «Origin of Species» würde wohl auf dem Scheiterhaufen landen, aber auch die biblischen Schöpfungstheoretiker sähen sich einem massiven Erklärungsbedarf ausgesetzt.

Man kann es deshalb den Affen in Pierre Boullés Erfolgsroman «Monkey Planet» von 1963 nicht wirklich übel nehmen, dass sie wenig erfreut sind über die Ankunft eines Menschen, der ihre Weltordnung auf den Kopf stellt. In Franklin J. Schaffners Verfilmung von 1968 mit dem Titel «Planet of the Apes» übernahm Charlton Heston die Rolle des zynischen Astronauten, der einsieht, dass seine Spezies die Beherrschung der Welt nicht verdient. Er findet die Überreste der New Yorker Freiheitsstatue und erkennt, dass er nach einem Zeitsprung auf eine Erde zurückgekehrt ist, wo sich die Menschen durch atomare Kriege beinahe selbst ausgerottet haben.

Im Amerika von 1968, aufgewühlt durch den Vietnamkrieg und die Probleme der Rassendiskriminierung, sahen Publikum und Kritiker in «Planet of the Apes» mehr als nur Unterhaltung, nämlich ein Statement gegen den Krieg und eine Metapher für die Unterdrückung der Afroamerikaner.

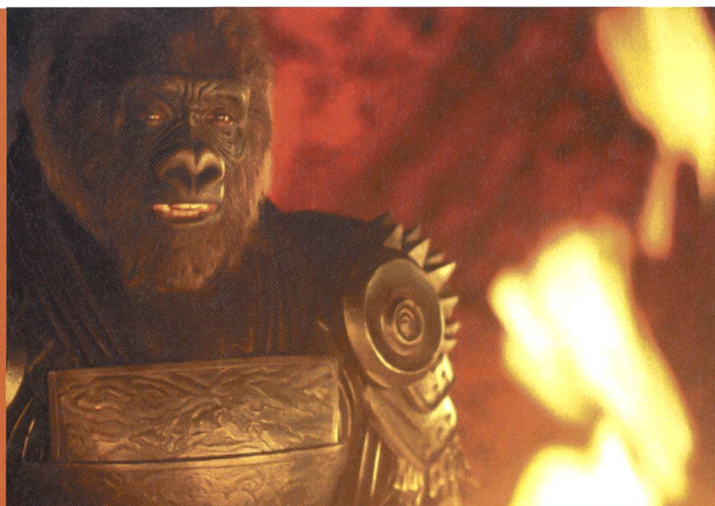
Tim Burton will sein Remake nicht mit Sozialkritik pro-

filieren, sondern durch die Art, wie sich die Schauspieler für ihn zum Affen machen. Zu diesem Zweck greift er auf einen alten Hasen des Metiers zurück: Make-up-Spezialist Rick Baker gestaltete 1984 für «Greystoke: The legend of Tarzan, Lord of the Apes», 1988 für «Gorillas in the Mist» und zuletzt 1998 für «Mighty Joe Young» die Affenmasken. Das Original von «Planet of the Apes» bezeichnet Baker als Meilenstein des Film-Make-ups. Bereits 1969 gewann der damalige Maskenbildner John Chambers für seine Affenmasken einen Oscar, nach heutigen Standards wirken diese allerdings schon fast lächerlich. Der sechsfache Oscarpreisträger Baker setzt sich den Anspruch, mit ähnlichen Materialien und herkömmlicher Make-up-Technik wesentlich realistischere Ergebnisse erzielen.

Flüchtiges Küsschen

500 verschiedene Kostüme schuf der Maskenkünstler und versuchte, Affengesichter mit individuellen Charakterzügen zu gestalten. Seine grösste Herausforderung sah Baker darin, die Schauspielerin Helena Bonham Carter («Fight Club», 1999) in eine Schimpansin zu verwandeln, die auch auf Unterhosen-Model und Hauptdarsteller Mark Wahlberg («The perfect Storm», 2000) eine körperliche Anziehung auszuüben vermag. Die Liebesszene, die Tim Burton mit Wahlberg und Carter im Affenpelz drehte, war dann für die Studiobosse von 20th Century Fox aber eindeutig zu viel des Guten. Sie konnten diesem Akt der Rassenverständigung keine Rechtfertigung abgewinnen und befürchteten, von der Motion Picture Association of America mit einem NC-17 Rating belegt zu werden. Zwischen Primat und Mensch darf es unter den Augen der Sittenwächter nicht zu mehr als einem flüchtigen Küsschen kommen.

Sich wie die Affen aufzuführen lernten die Schauspieler schliesslich bei Terry Notary, einem ehemaligen Artisten des Cirque du Soleil. Unter seinen Augen mussten sie die flüssigen und sparsamen Bewegungen unserer nächsten Verwandten erlernen, um glaubwürdig zu wirken. Bei einem der Schauspieler erstaunt es allerdings, dass er den Affen in sich zu entdecken vermochte: Charlton Heston. Der Veteran, der sich 1968 noch heftig gegen die Herrschaft der Primaten aufgelehnt hatte, wechselte die Seiten und macht jetzt mit seinen ehemaligen Feinden gemeinsame Sache. Nach dem evolutionären Rückschritt erkennt man Heston allerdings nur noch an der Stimme. ■



«Planet of the Apes»: Triumph der Maskenbildner